

THEMENHEFT

Langfristige Konsumtrends in der Schweiz

Entwicklung des Konsums von Tabak, Alkohol und
illegalen Drogen über 25 Jahre (1992-2016)

NCD Nationale Strategie Prävention
nichtübertragbarer Krankheiten
(NCD-Strategie) 2017–2024
www.bag.admin.ch/ncd

SUCHT Nationale Strategie Sucht
2017–2024
www.bag.admin.ch/sucht



 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Inhaltsverzeichnis

1. Substanzkonsum im Spiegel der Zeit	3
2. Tabak	4
3. Alkohol	7
4. Cannabis, Kokain und Heroin	10

1. Substanzkonsum im Spiegel der Zeit

In diesem Themenheft wird die Entwicklung des Konsums von Alkohol und Tabak sowie von Cannabis, Kokain und Heroin über die letzten ca. 25 Jahre beschrieben. Diese Zeitspanne erlaubt es, über eine Momentaufnahme hinaus langfristige Tendenzen aufzuzeigen. Die Entwicklung wird aus drei Perspektiven beschrieben:

Der Konsum im Zeitverlauf

Das Themenheft beschreibt die Entwicklung des Konsums über die Zeit. Dabei werden Trends in der Gesamtbevölkerung, bei beiden Geschlechtern und in verschiedenen Altersgruppen unterschieden. Typischerweise geht es hier darum, ob sich Geschlechterunterschiede verringern oder vergrössern, oder ob Entwicklungen im jungen Erwachsenenalter jenen im Rentenalter ähnlich sind.

Die Konsumgewohnheiten verschiedener Generationen

Weiter erlaubt die Beobachtung des Konsumverhaltens über die letzten 25 Jahre einen Vergleich zwischen verschiedenen Generationen. Haben beispielsweise Jugendliche vor 25 Jahren weniger Cannabis konsumiert, als die heutigen Jugendlichen? Trinkt man heute anders Alkohol als vor 25 Jahren?

Der Einfluss der Lebensphase auf den Konsum

Schliesslich kann dank der Tatsache, dass gewisse Befragungen jährlich durchgeführt wurden, die Entwicklung des Konsums über die Biographie eines Menschen hinweg beobachtet werden. So können Phasen und kritische Ereignisse festgemacht werden, die Betroffene anfälliger oder weniger anfällig dafür machen, Suchtverhalten zu entwickeln. Die Befragungsergebnisse geben beispielsweise darüber Auskunft, wie sich die Familiengründung auf die Rauchgewohnheiten auswirken oder ob Cannabis im Erwachsenenalter gleich häufig konsumiert wird wie in der Jugend.

Methode

Die Zahlen, die dieses Heft vorstellt, basieren auf zwei Bevölkerungsbefragungen: die schweizerische Gesundheitsbefragung (1992-2012) und das Suchtmonitoring Schweiz (2011-2016). Die beiden Erhebungen stellten ähnliche, aber nicht exakt dieselben Fragen, weshalb eine direkte Vergleichbarkeit der Daten nicht möglich ist. Daher wurden die Trends mittels statistischer Verfahren modelliert. Entsprechend können in den Grafiken keine «realen» Werte, dafür aussagekräftige Konsumtrends über eine längere Zeit dargestellt werden.

Grundlage für dieses Themenheft bilden die beiden Berichte Gmel et al. 2018 und Locicero et al. 2019 (vgl. Quellenangaben).

2. Tabak

Die Schweiz raucht etwas weniger

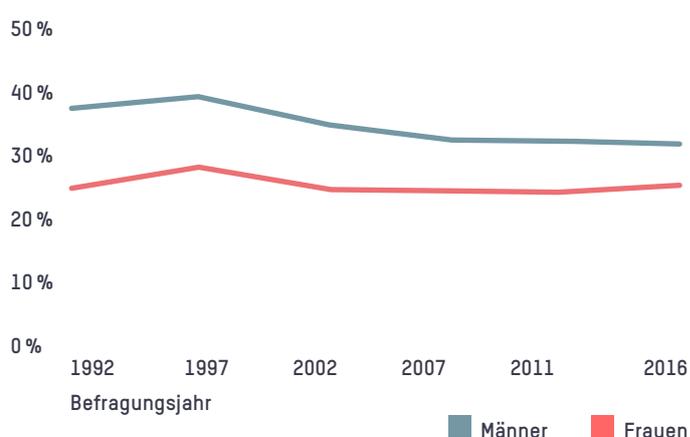
Der Anteil an Rauchenden in der Gesamtbevölkerung hat seit 1997 stark abgenommen. Damals rauchte rund ein Drittel der Bevölkerung, heute ist es noch etwas weniger als ein Viertel. Diese Entwicklung findet sich erfreulicherweise in fast allen Altersgruppen – also auch bei den Jugendlichen – sowie bei beiden Geschlechtern. Der Abwärtstrend stoppte jedoch um die Jahrtausendwende und seither verharrt der Anteil an Rauchenden auf demselben Niveau. Insgesamt rauchen Männer deutlich häufiger als Frauen.

Rauchen und Lebensphasen

Männer und Frauen haben andere Rauchgewohnheiten. Beide Geschlechter reduzieren ihren Tabakkonsum mit dem Eintritt ins Erwachsenenleben. Bei Frauen ist ein deutlicher Knick um die Zeit der Familiengründung herum zu beobachten. Männer hören in dieser Zeit nicht in demselben Mass mit dem Rauchen auf, wobei Frauen ab Mitte 40 dann wieder häufiger zu rauchen anfangen, wenngleich weiterhin auf tieferem Niveau als Männer. Ab dem Alter von ca. 55 Jahren nehmen die Anteile Rauchender stark ab, der Grund dafür liegt unter anderem an der erhöhten Sterblichkeit der Rauchenden.

Wichtig erscheint, dass es über die Zeit hinweg bei den Männern vor allem eine Zunahme der Nie-Rauchenden gab, während der Anteil Ex-Rauchender stabil geblieben ist. Bei den Frauen blieb der Anteil der Nie-Raucherinnen relativ stabil, wobei es immer mehr Ex-Raucherinnen gibt. Das zeigt, dass Männer sich zunehmend ganz vom Tabakkonsum abgewandt haben, wogegen Frauen eher vermehrt mit dem Rauchen anfangen, dann aber wieder damit aufhören.

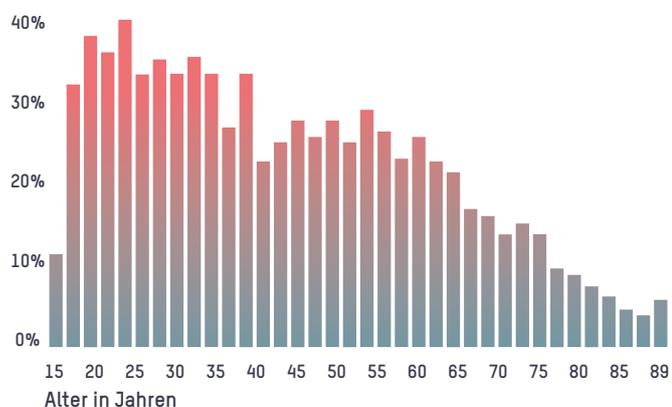
Anteile Rauchender ab 15 Jahren nach Geschlecht



Neue Produkte wie E-Zigaretten sind auf dem Vormarsch

Seit Mitte 2017 werden Tabakprodukte wie E-Zigaretten (Inhalation von Nikotin) und «Heat-not-burn»-Produkte (erhitzter und nicht verbrannter Tabak) immer beliebter. Wenngleich diese Produkte im Vergleich mit herkömmlichen Zigaretten ein reduziertes Gesundheitsrisiko darstellen, sind ihre dennoch vorhandenen schädlichen Folgen für die Gesundheit noch nicht genau bekannt. Gleichzeitig sehen viele Fachleute die Gefahr, dass diese neuen Tabakprodukte bei Jugendlichen den Einstieg ins Rauchen und dadurch die Nikotinabhängigkeit fördern. Studien zeigen zum Beispiel, dass Jugendliche eher E-Zigaretten als herkömmliche Zigaretten ausprobieren.

Anteile Rauchender pro Altersgruppe, Rauchverhalten: Varianz über ein Leben hinweg



Auch wenig Konsum schadet der Gesundheit

Der Anteil täglich Rauchender nahm in den letzten 25 Jahren zwar ab, dafür hat der Anteil an Gelegenheitsrauchenden zugenommen. Das bedeutet, dass ein Teil der Rauchenden ihren Konsum nicht völlig einstellt, sondern lediglich reduziert. Rund ein Viertel bis die Hälfte derjenigen, die das tägliche Rauchen aufgeben, wird zu Gelegenheitsrauchenden. Damit haben sie zwar die Risiken für ihre Gesundheit etwas reduziert, es ist jedoch erwiesen, dass auch Gelegenheitsrauchen noch immer schädlich für die Gesundheit ist. Studien zeigen, dass leichte Raucherinnen und Raucher z.B. ein stark erhöhtes Risiko für Herzerkrankungen haben. Männer, die eine Zigarette am Tag rauchen, haben ein um 48 Prozent höheres Risiko für Herzerkrankungen und ein um 25 Prozent höheres Risiko für Schlaganfälle als Nichtraucher. Bei Frauen steigt das Risiko noch stärker: um 57 Prozent für Herzerkrankungen und um 31 Prozent für Schlaganfälle. Zusammengefasst

tragen Männer und Frauen, die eine Zigarette am Tag rauchen, noch 40 bis 50 Prozent des erhöhten Risikos, das mit dem Rauchen von 20 Zigaretten täglich einhergeht.

Hohes Gefährdungspotenzial für Sucht und nichtübertragbare Krankheiten

Nikotin hat ein sehr hohes Suchtpotential, was sich auch in den Zahlen der Trendstudie niederschlägt. Vom Nichtrauchen bis zum täglichen Rauchen vergehen nur wenige Jahre und wer früh mit dem Tabakkonsum anfängt, hat ein höheres Risiko, eine Nikotinsucht zu entwickeln. So schnell es also geht, mit Rauchen anzufangen, so schwer ist es, später wieder damit aufzuhören. Ohne präventive Gegenmassnahmen gilt häufig: Einmal RaucherIn, immer RaucherIn. Dies wird beim Vergleich zwischen verschiedenen Generationen klar. Auch heute gibt es unter der älteren Generation immer noch verhältnismässig viele Rauchende. Verhältnismässig deshalb, weil ein Teil der Rauchenden dieser Generation schon verstorben ist. Das hat damit zu tun, dass in dieser Generation viele Menschen schon in jungen Jahren mit dem Rauchen begonnen haben. In der jungen Generation von heute gibt es weniger Rauchende, weshalb diese Generation voraussichtlich auch in späteren Jahren einen tieferen Anteil an Rauchenden und entsprechend auch an Todesfällen im Zusammenhang mit dem Rauchen aufweisen wird.

Die Tabakepidemie in der Schweiz

Tabakkonsum wurde lange nicht als gesellschaftliches Problem begriffen. Interventionen von politischer Seite wurden nicht angestrebt, weshalb auch das Interesse an entsprechenden Daten zum Konsum gering war. Deshalb gibt es sehr wenige Daten zum Tabakkonsum vor 1950. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert der Tabakkonsum stark gestiegen ist, wegen sinkenden Preisen, wachsender Kaufkraft und einer Ausdehnung des einheimischen Angebots. Als Rauchen in den 1950er Jahren in Mode kam, waren es zunächst vor allem Männer mit einer höheren formalen Bildung, die Tabak konsumierten. Frauen fingen erst in den 1960er Jahren im Zuge der Frauenbewegung damit an. Als die Frauen vermehrt zu rauchen anfangen, hörte ein Teil der Männer schon wieder damit auf (bzw. fingen nicht mehr damit an). Deswegen beobachten wir heute bei den über 65-Jährigen, dass sich die Anteile rauchender Männer und Frauen an der Gesamtbevölkerung über die Jahre angeglichen haben. Zwischen 1992 und 2017 ist in der Schweiz der Anteil der Rauchenden bei den Männern von 37% auf 31% zurückgegangen, während der Anteil bei den Frauen stabil geblieben ist (24,1% auf 23,3%).

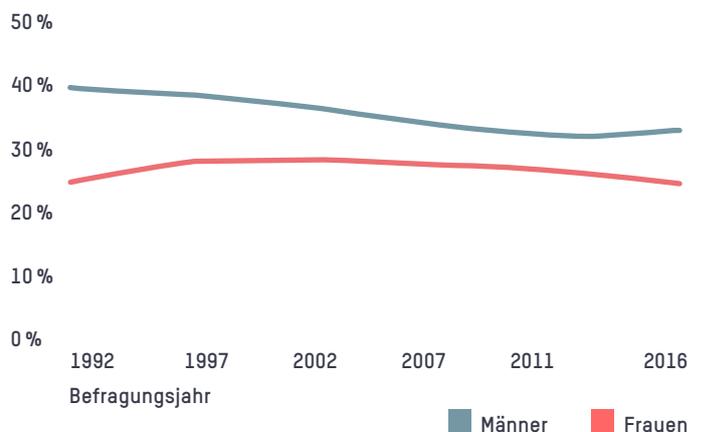
Regelmässiger Tabakkonsum ist tödlich

Jede zweite Person, die raucht, stirbt frühzeitig. Das bedeutet, dass jedes Jahr 9500 Personen an Krankheiten sterben, die mit Tabakkonsum verbunden sind.

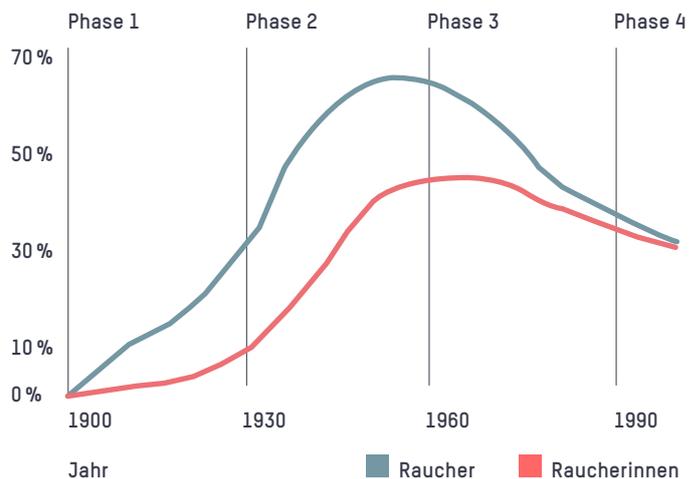
- tabakbedingte Herz-Kreislauf-Erkrankungen (41%)
- Lungenkrebs (27%),
- Atemwegserkrankungen (18%),
- anderen Krebsarten (14%).

Die Tabakepidemie zeigt neben dem genderspezifischen Merkmal auch ein soziodemographisches: Wenngleich der Höhepunkt der Tabakepidemie in der Schweiz seit 1997 überschritten scheint, weisen insbesondere Männer mit einer geringeren formalen Bildung – ganz im Gegensatz zu den 50er Jahren – immer noch hohe Raucherprävalenzen auf.

Anteile Rauchender bei den 40- bis 64-Jährigen nach Geschlecht



Phasenmodell der Tabakepidemie



3. Alkohol

Die Schweiz trinkt heute anders

Alkohol ist in der Schweiz ein Kulturgut. Das zeigt sich auch darin, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Alkohol trinkt. Als aktuellster Trend zeichnet sich in den letzten fünf Jahren ein Rückgang des Anteils der Alkoholkonsumierenden ab. Allerdings hatte zuvor ab dem Jahr 2002 eine generelle Erhöhung des Konsums stattgefunden.

Männer und Frauen gleichen sich in ihren Trinkgewohnheiten an

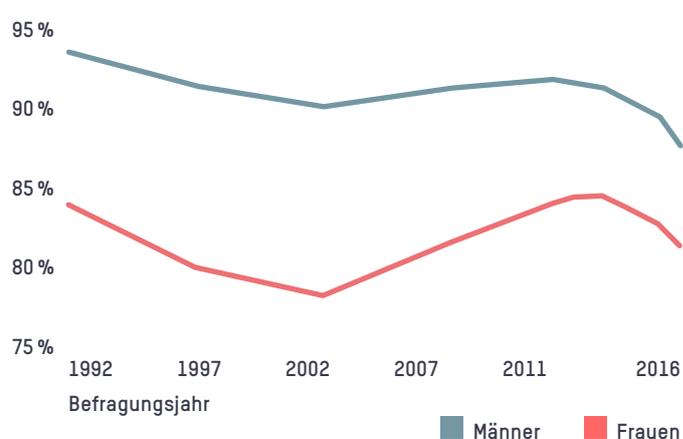
Seit 1992 gleicht sich der Alkoholkonsum zwischen Frauen und Männern über alle Generationen hinweg kontinuierlich an. Da der Alkoholkonsum von Frauen der älteren Generationen zunimmt, während er bei den Männern tendenziell stabil bleibt, nimmt der Unterschied beim Alkoholkonsum zwischen den Geschlechtern ab. Dennoch bleiben klare Unterschiede bestehen und Frauen sind häufiger abstinent.

Bei den 15- bis 19-jährigen nimmt der Unterschied zwischen den Geschlechtern ebenfalls ab: Der Anteil der Alkohol konsumierenden jungen Männer nimmt im Vergleich mit den jungen Frauen überdurchschnittlich ab, womit sich eine Angleichung der Geschlechter ergibt.

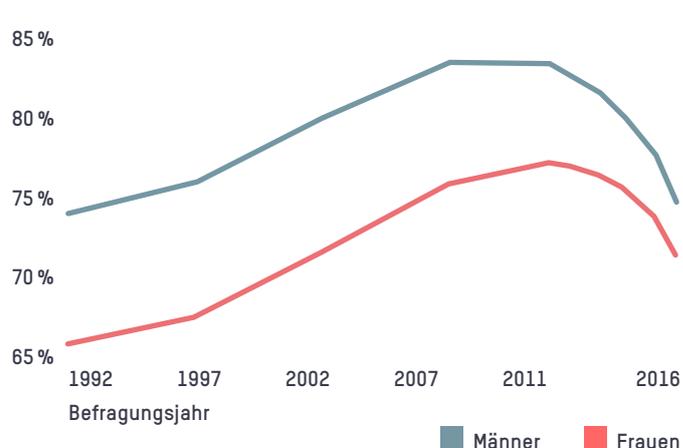
Keinen Alkohol trinken wird populärer

Es gibt immer mehr Menschen, die ihren Alkoholkonsum im Verlauf ihres Lebens reduzieren oder ganz einstellen. Dies mag mit einem gesteigerten Gesundheitsbewusstsein und mit einer höheren Akzeptanz der Abstinenz in der Gesellschaft zu tun haben. Der Druck zu «konformem» Alkoholkonsum ist gesunken. Generell trinken jüngere Generationen weniger Alkohol als die vorhergehenden Generationen im gleichen Alter.

Anteile Alkoholkonsumierender ab 15 Jahren



Alkoholkonsum bei den 15- bis 19-Jährigen



Unterschiedliche Lebensphasen, unterschiedliche Trinkgewohnheiten

Zwischen dem 15. und 16. Lebensjahr nimmt die Verbreitung des Alkoholkonsums stark zu. Bis zum Alter von 20 Jahren ist dann ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Danach bleibt er bis etwa 25 Jahre stabil und nimmt dann kurzzeitig ein wenig ab. Später nimmt die Zahl der Alkoholkonsumierenden bis zum Alter von 40 Jahren wieder zu, bleibt anschliessend bis ins Rentenalter stabil. Dabei lassen sich im Verlauf des Lebens Unterschiede zwischen Männern und Frauen beobachten. Frauen stellen um die Zeit der Familiengründung ihren Alkoholkonsum vermehrt ein. Auch Männer tun dies, wenn auch nicht gleich ausgeprägt wie Frauen.

Geschätzte Verteilung des konsumierten Alkohols in der Bevölkerung ab 15 Jahren



Wenige trinken viel Alkohol

Insgesamt sinkt die Zahl der Menschen, die Alkohol trinken. Hinzu kommt, dass die Menge an konsumiertem Alkohol ebenfalls abnimmt. Dieser erfreuliche Trend ist aber nur ein Teil des Gesamtbildes. In der Schweiz wird nach wie vor viel Alkohol konsumiert. Besonders bedenklich ist, dass eine kleine Gruppe der Bevölkerung mehr als die Hälfte des gesamthaft konsumierten Alkohols trinkt.



1 Glas Schnaps

1 Glas Wein

1 Stange Bier

Täglich zu viel Alkohol

Risikoarmer Alkoholkonsum liegt für Frauen bei einem Glas Alkohol pro Tag. Für Männer sind zwei Gläser am Tag im risikoarmen Bereich. Ein Standardglas entspricht der Menge, die in Restaurants ausgeschenkt wird: 3 dl Bier oder 1 dl Wein. Der Gesamtanteil von Menschen, die regelmässig mehr als die «risikoarme» Anzahl Gläser trinken, ging in den letzten Jahrzehnten leicht zurück. Noch immer trinken aber fast 20% der Männer und rund 5% der Frauen mindestens zwei alkoholische Getränke pro Tag.

Allerdings variiert der Konsum je nach Lebensphase: Ab 15 Jahren bis zu einem Alter von ungefähr 20 Jahren nimmt der risikoreiche Alkoholkonsum mit jedem Jahr stark zu. Bis Mitte 30 geht der täglich risikoreiche Konsum zurück,

Täglich risikoreicher Alkoholkonsum nach Geschlecht und pro Altersgruppe



Gesundheitliche und gesellschaftliche Konsequenzen des Alkoholkonsums

Viele Schweizerinnen und Schweizer sind sich der gesundheitlichen Risiken des Alkoholkonsums nicht bewusst. Dabei ist erwiesen, dass unter anderem verschiedene Krebsarten, Leberzirrhose und Herzerkrankungen alkoholbezogene Krankheiten sind. Zudem erhöht Alkohol das Unfall- und Gewaltisiko in der Gesellschaft und hat somit auch gravierende Folgen für Dritte. So wurde in den Jahren 2012–2017 durchschnittlich jeder achte schwere Verkehrsunfall in der Schweiz durch Alkohol mitverursacht. Eine Befragung bei Polizeiangehörigen aus dem Jahr 2013 ergab zudem, dass bei gut 50% aller Gewaltdelikte im öffentlichen Raum (einschliesslich Ruhestörungen und Streitigkeiten) Alkohol im Spiel war.

steigt dann aber wieder an und erreicht im frühen Rentenalter (65–68 Jahre) Höchstwerte. Bei dieser Entwicklung gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Bei den Frauen steigt der Konsum erst wieder im Alter von ca. 50 Jahren an. Bei den Männern beginnt der risikoreiche Konsum bereits 10 Jahre früher wieder zu steigen.

Über die Generationen betrachtet ist der Anteil junger Menschen zwischen 15 und 19 Jahren, die durchschnittlich täglich eine schädliche Menge Alkohol konsumieren, in den letzten Jahrzehnten angestiegen. Dieser frühe Einstieg in den exzessiven Alkoholkonsum wirkt sich im späteren Leben aus. Wer schon in der Jugend viel Alkohol trinkt, hat ein höheres Risiko, später problematische Trinkgewohnheiten zu entwickeln.

Neue Trinkgewohnheiten: Immer mehr Rauschtrinkende

Eine weitere besorgniserregende Tendenz ist der Anstieg des Rauschtrinkens. Unter Rauschtrinken versteht man den Konsum von mehr als fünf Gläsern Alkohol für Männer bzw. mehr als vier Gläsern für Frauen bei einer Gelegenheit. Sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch bei den 15- bis 19-jährigen hat das Rauschtrinken in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen. Dieses Verhalten ist nicht etwa eine vorübergehende Phase in der Jugend, sondern setzt sich im Erwachsenenalter fort. Schweizerinnen und Schweizer trinken heute also anders Alkohol als früher. Der Gesamtkonsum ebenso wie der risikoreiche Konsum von Alkohol sind zurückgegangen. Anstatt des täglichen Konsums eines Glases Wein, wie es früher noch verbreitet war, wird heute der Konsum unter der Woche reduziert. Dafür wird am Wochenende und in der arbeitsfreien Zeit mehr Alkohol konsumiert als früher.

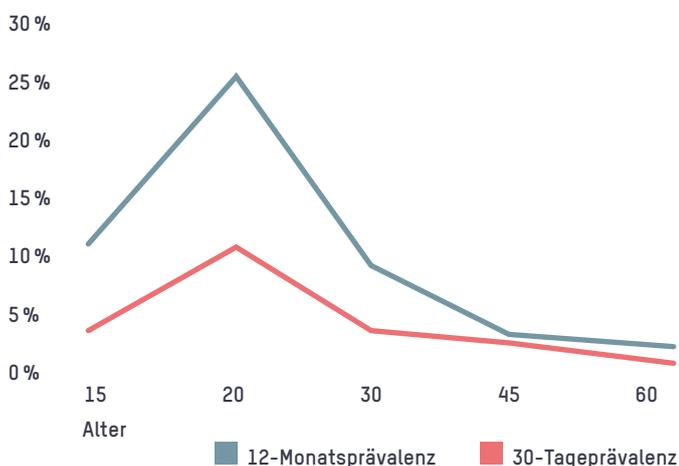
4. Cannabis, Kokain und Heroin

Der Konsum von Cannabis hat sich in den letzten 25 Jahren kaum verändert und es zeigt sich nur ein leichter Anstieg über die Zeit hinweg. Heutige Jugendliche beginnen im selben Alter mit dem Cannabiskonsum wie frühere Generationen. Was ebenfalls bestehen bleibt, sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Es konsumieren deutlich mehr Männer als Frauen Cannabis.

Cannabiskonsum als Phase

In allen Generationen ist der Cannabiskonsum in den Jahren zwischen 18 und 21 am höchsten und nimmt dann wieder stark ab. Es ist deshalb anzunehmen, dass der Konsum von Cannabis vor allem eine Rolle beim Erwachsenwerden spielt. Ab 30 Jahren nimmt der Cannabiskonsum bei Männern und Frauen deutlich ab. Dies trifft insbesondere für junge Männer zu. In allen Alterskategorien gibt es deutlich mehr männliche Konsumierende als weibliche.

Cannabiskonsum im Verlauf des Lebens



Konsumtrends bei Kokain und Heroin

Für den Konsum von Kokain und Heroin liegen Ergebnisse aus Befragungen vor, welche die Jahre 1997 bis 2016 abdecken.

Der Konsum von Kokain zeigt in dieser Zeit zwei Phasen. Er bleibt bis ins Jahr 2002 stabil und nimmt dann bis 2016 kontinuierlich zu, wobei der Konsum auf tiefem Niveau liegt. Auch Kokain wird wie alle hier beschriebenen Substanzen häufiger von Männern als von Frauen konsumiert. Beim Konsum von Heroin zeigen sich seit 1997 praktisch keine Veränderungen. Das heisst, es gibt nicht zuletzt dank Substitutionsbehandlungen und der heroingestützten Behandlung (HeGeBe) kaum Neukonsumierende und jene, die konsumieren, werden immer älter.

Genauigkeit der Ergebnisse

Wie genau sind die Zahlen zum Konsum von illegalen Substanzen? Geben Konsumierende von Kokain und Heroin am Telefon bereitwillig über ihren Konsum Auskunft? Erhebungen, wie sie den hier dargestellten Entwicklungen zugrunde liegen, sind aus verschiedenen Gründen mit Unsicherheiten behaftet. Menschen, die illegale Substanzen wie Kokain oder Heroin konsumieren, sind teilweise schlecht erreichbar, und wenn sie erreichbar sind, legen kaum alle ihren Konsum während einer Befragung offen. Die Befragten sind sich durchaus bewusst, dass ein hoher Konsum illegaler Substanzen gesellschaftlich wenig akzeptiert ist und stellen ihren Konsum oft niedriger dar, als er in Wirklichkeit ist. Solange dieses so genannte «Underreporting» über die Jahre im gleichen Ausmass stattfindet, behalten die Trends jedoch ihre Gültigkeit.

Quellenangaben

Dieses Themenheft ist ein Zusammenzug der beiden nachfolgenden Berichte zu Alkohol und Tabak und zu den illegalen Drogen:

Gmel G., Notari L., Gmel C. (2018). Rauchen und Alkoholkonsum in der Schweiz: Trends über 25 Jahre, Kohorteneffekte und aktuelle Details in Ein-Jahres-Altersschritten – eine Analyse verschiedener Surveys. Sucht Schweiz, Lausanne.

Locicero S., Notari L., Gmel G., Pin S. (2019). Consommations de substances en Suisse : analyse des tendances à partir des enquêtes HBSC, ESS et CoRoLAR. Partie 1 : les substances illégales. Unisanté, Université de Lausanne, Lausanne.

Weitere Quellen:

Seite 4

Delgrande Jordan M., Schneider E., Eicheberger Y., Kretschmann A. (2019). La consommation de substances psychoactives des 11 à 15 ans en Suisse – Situation en 2018 et évolutions depuis 1986 - Résultats de l'étude Health Behaviour in Schoolaged Children (HBSC). Sucht Schweiz, Lausanne.

Seite 5

Hackshaw A. (2018). Low cigarette consumption and risk of coronary heart disease and stroke: meta-analysis of 141 cohort studies in 55 study reports. In: The BMJ, 360, 5855.

Seite 6

Hengartner T., Merki C.M. (1993). Heilmittel, Genussmittel, Suchtmittel: Veränderungen in Konsum und Bewertung von Tabak in der Schweiz. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 43, 3, S. 375-418.

Mattli R., Farcher R., Dettling M., Syleouni M.-E., Wieser, S. (2017). Die Krankheitslast des Tabakkonsums in der Schweiz: Schätzung für 2015 und Prognose bis 2050. Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie, ZHAW, Zürich.

Lopez A., Collishaw N., Piha T. (1994). A descriptive model of the cigarette epidemic in developed countries. In: Tobacco Control, 3, 3, S. 242-247.

Lungenliga Schweiz (2017).

Wissen zu Tabak und Nikotin – Tabakrauchen als Todesursache. Zugriff auf <https://www.lungenliga.ch/de/die-lungen-schuetzen/tabak-und-nikotin/wissen-zu-tabak-und-nikotin.html?sf104131734=1>.

Seite 9

WHO (2018). Global Status Report on Alcohol and Health 2018. World Health Organisation, Geneva.

BFU (2018). Sinus Report 2018 – Sicherheitsniveau und Unfallgeschehen im Strassenverkehr 2017. Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern.

Lauberau B., Niederhauser A., Bezzola F. (2014). Alkohol und Gewalt im öffentlichen Raum. Interface Politikstudien / Hochschule Luzern, Luzern.

Grafiken

Falls obenstehend nicht anders angegeben, stammen die Daten aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) und dem Suchtmonitoring. Die angeführten Prävalenzen sind 12-Monats-Prävalenzen. Diese hält fest, wie viel Alkohol, Tabak oder Cannabis ein Mensch im zurückliegenden Jahr konsumiert hat.



Dieses Heft enthält viele Zahlen zum Thema Sucht. Sind Sie interessiert an weiteren fundierten Zahlen zu Sucht oder nichtübertragbaren Krankheiten (NCD) in der Schweiz?

Mit www.monam.ch gibt es einen einfachen Zugang zu mehr als 100 gesundheitsrelevanten Indikatoren, darunter Daten zu Prävalenz, Kosten, Mortalität, Regulierung oder Versorgung.

Impressum

Herausgeber: Bundesamt für Gesundheit BAG

Publikationszeitpunkt: Oktober 2020

Sprachversionen: Diese Publikation steht auch in französischer Sprache zur Verfügung.

Die beiden Berichte können hier heruntergeladen werden:
www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/publikationen/forschungsberichte/forschungsberichte-sucht.html

Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit BAG
Direktionsbereich Öffentliche Gesundheit
Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten
Postfach, CH-3003 Bern
+41 (0)58 463 88 24
ncd-mnt@bag.admin.ch
www.bag.admin.ch/sucht